

## Mirjam und die Prophetie der Perserzeit

### 1. Mirjam, die Prophetin

In Mi 6,1-8 erinnert JHWH sein Volk an die Herausführung aus dem Sklavenhaus Ägypten. Als Führer des Exodus, die »ich vor dir hergeschickt habe«, nennt er »Mose, Aaron und Mirjam« (V 4). Die Aufzählung dieser drei ist deshalb bemerkenswert, weil sie dem Bild, das der Pentateuch vom Exodus entwirft, nur sehr äußerlich entspricht, insofern auch dort Mose, Aaron und Mirjam im Zusammenhang mit dem Auszug genannt werden. Aber wie anders sind die Gewichte verteilt! Mose dominiert alles, Aaron ist ihm eindeutig untergeordnet, und Mirjam führt vollends eine Randexistenz. Und was für die Großstruktur des Pentateuchs gilt, wiederholt sich im kleinen in Ex 15, wie die Verdrängung Mirjams und ihres Liedes an die zweite Stelle (V 20f.) und dessen Okkupation und Ausgestaltung durch »Mose und alle Söhne Israels« (V 1) zeigen.

Demgegenüber will Mi 6,4 den gleichen Rang der drei beim Auszugsgehehen hervorheben, wobei zwar die Reihenfolge eine gewisse Hierarchisierung impliziert, durch die Nennung »in einem Atemzug« aber das Moment der Gleichberechtigung viel stärker betont wird. Doch welches Interesse steht hinter der Aussage von Mi 6,4? Die Antwort, hier solle Aaron und vor allem Mirjam neben Mose größere Gerechtigkeit widerfahren, greift dabei zu kurz. Denn welches abstrakte Interesse an historischer Gerechtigkeit soll ein Autor haben, der Jahrhunderte nach dem Exodus schreibt, ob man nun an den Micha des 8. Jh. denkt, unter dessen Namen der Text überliefert ist, oder – was wahrscheinlicher ist – gar an einen Autor oder eine Autorin aus der Perserzeit?

Zu fragen ist vielmehr, wofür Mose, Aaron und Mirjam zur Zeit der Abfassung des Textes stehen. Die Antwort ist einfach und schon lange gegeben: »Moses ist Gründer und Mittler der Theokratie« – wir würden heute sagen: Mose steht für die Tora –, »Aaron Repräsentant des Priesterthums, Mirjam die Prophetin, vgl. Ex 15,20«<sup>1</sup>. Demnach geht es in Mi 6,4 nicht um die Zuordnung historischer Figuren zueinander, sondern um das Verhältnis der Größen, für die sie stehen: Tora, Kult und Prophetie.

Dies wird bestätigt durch Num 12, einen Text, in dem ebenfalls Mose, Aaron und Mirjam auftreten und den man als Gegentext zu Mi 6,4 lesen kann. Grundkonflikt des Textes ist das Verhältnis der Prophetie zu dem, wofür

Mose steht. Dem Anspruch Mirjams und Aarons – in dieser Reihenfolge! –, JHWH habe nicht nur mit Mose, sondern auch mit ihnen geredet (V 2), hält JHWH selbst entgegen: »Wenn es ›bei euch einen Propheten‹ gibt, im Gesicht gebe ich mich ihm kund, im Traum rede ich mit ihm. Nicht so mein Knecht Mose: Mit meinem ganzen Haus ist er betraut. Von Mund zu Mund rede ich mit ihm (...) und nicht in Rätseln« (V 6-8)<sup>2</sup>. Zur Unterstreichung wird Mirjam mit Aussatz geschlagen und erst durch Intervention Aarons bei Mose und Fürbitte Moses bei Gott geheilt.

Die Botschaft ist klar: Mose, also die Tora, die er »von Mund zu Mund« von Gott empfangen hat (vgl. Ex 20,18-21; Dtn 5,23-33), und damit jeder, der bevollmächtigt ist, sich auf die Tora des Mose zu berufen<sup>3</sup>, stehen mit absoluter Autorität über jeder Prophetie; eine Prophetie an »Mose« vorbei oder gar gegen ihn kommt Gotteslästerung gleich. Aaron, der Repräsentant des Kults (vgl. Lev 1,5 u.ö.), wird nicht wie Mirjam, die Prophetin, bestraft, ihm bleibt die Rolle, zwischen der Sünderin (V 11) und dem ganz auf Gottes Seite stehenden Mose zu vermitteln.

Die beiden Gegentexte Mi 6,4 und Num 12 werfen eine doppelte Frage auf. Welches ist der historische Hintergrund, auf dem die Frage der Zuordnung von Tora, Kult und Prophetie diskutiert und so gegensätzlich wie in unseren beiden Texten beantwortet wird? Und warum wird als Repräsentantin der Prophetie neben den beiden Männern Mose und Aaron die Frau Mirjam genommen? Wenden wir uns zunächst der zweiten Frage zu.

## 2. Frauen und Prophetie

Daß es in Israel neben Propheten auch Prophetinnen gibt, ist eine längst bekannte Tatsache. An erster Stelle ist natürlich Mirjam selbst zu nennen, die in Ex 15,20 direkt als »die Prophetin« bezeichnet wird und in Num 12 die Repräsentantin der Prophetie ist. Des weiteren werden als »Prophetinnen« Debora (Ri 4,4), Hulda (2 Kön 22,14; 2 Chr 34,22), die Frau Jesajas (Jes 8,3), Noadja (Neh 6,14) und aus späterer Zeit Hanna (Lk 2,36) erwähnt. Mit einiger historischer Sicherheit sind damit Prophetinnen vom 8. Jh. (Jesajas Frau) übers 7. (Hulda) bis ins 5. Jh. (Noadja) belegt, also genau aus dem Zeitraum, aus dem im wesentlichen auch die alttestamentliche Schriftprophetie stammt.

Doch umfaßt diese Aufzählung nur den gewissermaßen orthodoxen Teil des Phänomens der Prophetie. Faßt man das Phänomen dagegen weiter und versteht darunter jede Form des Kontaktes zu transzendenten Mächten, dann weitet sich die Beteiligung von Frauen noch einmal aus. Daß diese Ausweitung des Begriffs des Prophetischen berechtigt ist, zeigt am deutlichsten das

deuteronomische Prophetengesetz (Dtn 18,9-22), das zwar eine scharfe Trennung zwischen unerlaubten Praktiken (V 10-14) und rechter JHWH-Prophetie vornimmt, aber eben beide in *einem* Gesetz abhandelt. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß auch die orthodoxe JHWH-Prophetie genauso wie die heterodoxen Praktiken angefeindet und verdächtigt werden kann, sei es daß Offiziere einen Propheten als verrückt (»meschugge«) bezeichnen (2 Kön 9,11), sei es daß Amos aus dem Reichsheiligtum von Bethel verwiesen wird (Am 7,10-17), sei es daß ein Priester Jeremias wegen nach der Tempelpolizei ruft, der die Aufsicht über die auch hier als verrückt (»meschugge«) bezeichneten Propheten obliegt (Jer 29,26f.).

Legt man nun die vom deuteronomischen Prophetengesetz für unerlaubt erklärten Praktiken (Dtn 18,10-14) zugrunde, dann sieht man, daß alle diese Praktiken außer von Männern auch von Frauen ausgeführt werden. 1 Sam 28 erzählt von einer Frau, die als »Herrin der Totengeister« bezeichnet wird (V 7). Lev 20,27 spricht von »einem Mann oder einer Frau, in denen ein Toten- oder Wahrsagegeist ist«. Ez 13,17-23 polemisiert im Anschluß an die Kritik der (männlichen) »Propheten Israels« (V 1-16) gegen Frauen, denen magische Praktiken zur Erhaltung oder Vernichtung von Menschenleben vorgeworfen werden, deren Tätigkeit aber ebenfalls mit dem Verb für »propheteien« (V 17) belegt wird. Jes 57,3 kennt »Söhne der Wahrsagerin«. 2 Kön 9,22 spricht von den »Zaubereien« der Königsgemahlin Isebel – in Offb 2,20 wird ihr Name dann als Deckname für eine Prophetin in Thyatira benutzt, die der Verführung der Gemeinde bezichtigt wird.

Alle oben genannten Praktiken sind auch für Männer belegt, wobei natürlich die Frage offenbleiben muß, inwieweit bei der Benutzung grammatisch maskuliner Formen Frauen mitgemeint sind, was sicher in hohem Maß zu bejahen ist. Wenn aber Ex 22,17 lapidar und unter ausschließlicher Verwendung der femininen Form bestimmt: »Eine Zauberin sollst du nicht am Leben lassen«, dann wird deutlich, daß dieser Bereich des Umgangs mit transzendenten Kräften geradezu als Domäne von Frauen betrachtet wird.

Weiten wir kurz den Blick über die Grenzen Israels, dann bestätigen sich die dort zu beobachtenden Phänomene. So stellt etwa das mittelassyrische Gesetz vom Ende des 2. Jt. vergleichbar dem israelitischen Bundesbuch die Ausübung von Zauberei durch Männer oder Frauen unter die Androhung von Todesstrafe.<sup>4</sup> Und was die eigentliche Prophetie angeht, so treten schon in Mari in der ersten Hälfte des 2. Jt. neben Männern zahlreiche Frauen als Prophetinnen auf, sei es in kultischer Bindung (als *apiltum* = Beantworterin, *muchchutum* = Ekstatikerin u.a.), sei es als Laiinnen.<sup>5</sup> Und die assyrischen Prophetien des 7. Jh., die in die Zeit des alttestamentlichen Prophetentums fallen, werden sogar in ihrer Mehrzahl von als *raggintu* = Ruferin bezeichneten Frauen verkündet.<sup>6</sup>

Nimmt man alle Belege zusammen, zeigt sich das Bild einer breiten Beteiligung von Frauen in dem Bereich, der im weitesten Sinn mit Prophetie zu tun hat. Dabei reicht das Spektrum von Zauberpraktiken und Totengeisterbeschwörung über das als göttlich inspiriert vorgestellte Singen (Ex 15,20f.; vgl. 1 Sam 10,5 für ekstatisches Prophetentum und 1Chr 25,1-3 für die Tempelmusik) bis hin zur offiziellen Befragung einer Prophetin durch den König (2 Kön 22). Dabei ist im letztgenannten Fall sogar anzunehmen, daß nach Auffassung der Autoren des Textes Hulda das mosaische Prophetenamt innehat, das nach dem deuteronomischen Prophetengesetz (Dtn 18,9-22) vorgesehen und mit höchster Autorität ausgestattet ist.<sup>7</sup>

Bedenkt man, daß Frauen in Israel im Bereich des JHWH-Kultes priesterliche Funktionen verwehrt sind, dann wird um so verständlicher, warum sie in dem Bereich, der im weitesten Sinn als prophetisch verstanden werden kann, eine so bedeutende Rolle spielen, und warum sie auch als echte JHWH-Prophetinnen kontinuierlich belegt sind. Auf diesem Hintergrund ist dann aber auch leicht einsichtig, warum nach Mi 6,4 und Num 12 die Frau Mirjam zur Repräsentantin der Prophetie schlechthin werden kann.<sup>8</sup>

### 3. Die Prophetie der Perserzeit

Wenden wir uns nun der Frage zu, in welcher historischen Lage das Verhältnis von durch Mose repräsentierter Tora, durch Aaron repräsentiertem Kult und durch Mirjam repräsentierter Prophetie zum gesellschaftlichen Problem geworden sein kann, dann werden wir schnell auf die Perserzeit verwiesen.

Da ist zum einen die Voraussetzung, daß Mose die Tora repräsentiert. Sie ist erst mit dem Deuteronomium und der von ihm beeinflussten Literatur gegeben. Noch am Anfang des Bundesbuches heißt es in der Gottesrede: »Ihr habt gesehen, daß ich vom Himmel mit euch geredet habe« (Ex 20,22b).<sup>9</sup> Erst das Deuteronomium ist dann als Moserede stilisiert. Und im Deuteronomium zeigt sich auch schon die Tendenz, die dann in Num 12 scharf ausformuliert wird und die man grob gesagt als Zählung der Prophetie bezeichnen kann. Sie verläuft auf zwei Wegen. Einerseits wird die Prophetie im Prophetengesetz (Dtn 18,9-22) geregelt, Erlaubtes von Unerlaubtem getrennt und Hinweise zur Unterscheidung von Echtem und Falschem gegeben. Andererseits wird in demselben Gesetz Mose zum Überpropheten stilisiert, von dem alle weitere Prophetie nur abgeleitet ist. Auf beiden Wegen wird die Prophetie der durch Mose repräsentierten Tora eingegliedert und zugleich untergeordnet. Und so nimmt es nicht wunder, daß Mirjam im Deuteronomium nur als die mit Aussatz Bestrafte Erwähnung findet (Dtn 24,9).

Die kontrovers diskutierte Frage, wann das Deuteronomium und hier besonders dessen Ämtergesetze, zu denen auch das Prophetengesetz gehört, zu datieren sind, kann hier nicht behandelt werden. Doch selbst bei einer Frühdatierung käme man frühestens in die späte Königszeit. Allerdings spricht die Betrachtung der allgemeinen Entwicklung eher dafür, zeitlich noch ein wenig weiter zu gehen und als Hintergrund des in Num 12 und Mi 6,4 verhandelten Konflikts die Perserzeit anzunehmen.

Denn zwar ist auch schon die späte Königszeit eine Zeit, in der um die Prophetie gestritten wird, und dieser Streit ist jedenfalls der Hintergrund für die Formulierung des deuteronomischen Prophetengesetzes. Aber es ist im wesentlichen noch ein Streit zwischen verschiedenen Propheten, seien es Jeremia und Hananja (Jer 28), sei es daß ein fiktiver Jesaja (2 Kön 18-20; Jes 36-39) gegen die Prophezeiungen Jeremias und Ezechiels ins Feld geführt wird.<sup>10</sup> In persischer Zeit steht dagegen die Prophetie als Ganze zur Diskussion.

Sozialgeschichtlich geht es dabei um die grundsätzliche Frage, ob man sich mit der persischen Oberherrschaft arrangiert, sich also auf eine relative Autonomie in der Provinz Juda beschränkt, dafür aber stabile politische und auch religiöse Verhältnisse bekommt, oder ob man den Traum von politischer Unabhängigkeit, Wiederherstellung der davidischen Monarchie, Mittelpunktstellung des Jerusalemer Tempels für die ganze Welt und mit all dem verbunden von weltweitem Frieden und umfassender sozialer Gerechtigkeit träumt. Die Linie des Arrangements wird am deutlichsten von Nehemia und Esra vertreten, und sie findet schließlich ihre feste Gestalt darin, daß das »Gesetz des Himmelskönigs«, das in welcher Form auch immer mit der Tora des Mose identisch ist, als verbindliches Recht in der Provinz Juda und für die Juden in der Satrapie Transeuphrat festgestellt wird (Esra 7).

Die zweite Linie ist dagegen die prophetische. Sie setzt mit Haggai und Sacharja ein und erleidet mit beiden ihr Debakel. Denn der in seiner Stoßrichtung antipersische Traum von einem Messias Serubbabel (Hag 2,20-22) und einem Tempel, der binnen kurzem Mittelpunkt der Welt sein wird (Hag 2,6-9), gehen nicht in Erfüllung. Der Tempel bleibt ein im persischen Reich relativ bescheidenes Lokalheiligtum, und Juda bleibt in völliger Abhängigkeit von der persischen Oberhoheit. Die Prophetie aber steht fortan in Opposition zu den Kräften, die das Arrangement mit den Persern suchen.<sup>11</sup>

Entsprechend groß ist das Mißtrauen gegen diese Prophetie, und offen geäußert wird es von Nehemia. Dieser bringt vor der Notiz über den erfolgreichen Abschluß des Baus der Stadtmauer von Jerusalem (Neh 6,15f.) quasi als Ritardando vor dem Ende einen längeren Abschnitt über feindselige Behinderungen des Mauerbaus (V 1-14). Zunächst ist von den Gegnern

in der samarischen Provinzführung die Rede (V 1-9). Danach wird ein gewisser Schemaja und dessen »Prophezeiung« (V 12) erwähnt, die darin besteht, daß er Nehemia warnt, seine Feinde wollten ihn ermorden, und ihm rät, sich im Tempel zu verbergen (V 10), worin Nehemia den hinterhältigen Versuch sieht, ihn vom Mauerbau abzubringen und vor der Bevölkerung zu diskreditieren (V 11-13). Zusammenfassend endet der Bericht mit der Gebetsbitte: »Gedenke doch, mein Gott, dem Tobia und dem Sanballat diese seine Taten, und auch der Prophetin Noadja und den übrigen Propheten, die mir Furcht bereiten wollten« (V 14).

Mit Noadja taucht am Schluß des Berichts eine neue Person auf.<sup>12</sup> Von ihr erfahren wir zweierlei: Sie wird namentlich herausgehoben aus einer größeren Zahl weiterer Propheten (wobei sich unter der männlichen Pluralform durchaus auch weitere Prophetinnen verbergen können). Und sie und die übrigen wollten Nehemia – aus seiner Sicht gesehen – Furcht bereiten. Doch womit?

Nach der Stellung von V 14 im Anschluß an V 10-13 könnte man meinen, Noadja und die übrigen hätten wie Schemaja Nehemia vor seinen Feinden gewarnt und ihn zu einer schädlichen Überreaktion provozieren wollen. Doch ist dies ganz unwahrscheinlich. Denn erstens besteht ja Schemajas Warnung auch nach Nehemias eigenem Bericht durchaus zu Recht, und sein Vorschlag, Nehemia solle sich im Tempel verstecken, ist insofern harmlos, als Nehemia ihn einfach nicht zu befolgen braucht. Und zweitens ist nicht zu verstehen, warum es für solch eine harmlose Sache nicht nur eines Schemaja, sondern außerdem noch einer Noadja und weiterer Propheten bedarf.

Womit aber die Prophetin Noadja und die übrigen Propheten Nehemia wirklich Furcht bereiten können, verrät Nehemia indirekt in V 6f. Da zitiert er nämlich einen »offenen Brief« (V 5) seiner samarischen Gegner, in dem diese drohend unterstellen, der Mauerbau in Jerusalem sei wohl der erste Schritt zum Abfall von den Persern, und Nehemia wolle selbst jüdischer König werden, und er habe Propheten bestellt, die in Jerusalem ausriefen: Er ist König in Juda. Nehemia dementiert jegliche Absichten in dieser Richtung (V 8), und stellt dann fest, man habe ihnen »Furcht bereiten« wollen (V 9) – in denselben Worten, die er dann auch für Noadja gebraucht.

Und tatsächlich liegt es nahe, daß die Prophetin Noadja und die übrigen Propheten ebendies verkündigten: die Unabhängigkeit von den Persern und Nehemia als ihren König. Damit konnten sie Nehemia wirklich »Furcht bereiten«. Denn ob er nun diese Propheten selbst bestellt hatte, wie man in Samaria behauptete, oder ob er dies dementiert und diese Propheten bekämpft – ihr bloßes Auftreten gefährdet seine Position gegenüber der persischen Zentrale aufs äußerste, zumal zu Beginn der Regierung Artaxerxes I., in dessen 20. Jahr der Jerusalemer Mauerbau stattfindet, schon einmal ein Versuch

dazu von Samaria aus mit dem Hinweis auf mögliche Separationsgelüste unterbunden werden konnte (Esra 4,8-24).

Warum aber spricht Nehemia dann so enigmatisch nur von »der Prophetin Noadja und den übrigen Propheten, die ihm Furcht einflößen wollten«, und nennt den wahren Grund nicht? Eben deshalb, weil er den wahren Grund verschleiern muß. Denn schon das bloße Eingeständnis, daß es in Jerusalem tatsächlich solche Prophezeiungen gibt, die ihn zum König ausrufen, würde Nehemias Position gegenüber seinen Gegnern in Samaria (und in der jüdischen Oberschicht, von denen gleich anschließend in Neh 6,17-19 die Rede ist), entscheidend schwächen.

Mit der Einsicht in den wahren Charakter des Konflikts zwischen Nehemia und Noadja und den mit ihr verbundenen prophetischen Zirkeln schließt sich nun auch der Kreis zu Mi 6,4 und Num 12. Darauf, daß Num 12 der mit dem Deuteronomium beginnenden und mit Nehemia und Esra fortgeführten Linie einer Zählung der Prophetie zuzuordnen ist, ist schon hingewiesen worden. Auf dieser Linie sind die Propheten nur mehr Umkehrprediger der Vergangenheit, die zur Tora zurückgerufen haben und auf die man zum größten eigenen Schaden nicht gehört hat. In das Esra- und Nehemia-Buch hat diese Linie einer unter die Tora unterordnenden Prophetenrezeption vor allem in den großen kollektiven Schuldbekennnissen Eingang gefunden, vgl. Esra 9,10f.: »wir haben deine Gebote verlassen, die du durch deine Knechte, die Propheten, geboten hast«, oder Neh 9,26: »Sie warfen dein Gesetz hinter ihren Rücken, und deine Propheten töteten sie, die sie vermahnten, um sie zu dir zurückzubringen«.

In Opposition dazu steht die andere Linie, die an politischer Selbständigkeit gegenüber den Persern bis hin zu einer weltweiten Mittelpunktstellung, aber damit verbunden auch an der Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit und Frieden festhält. Sie wird in Mi 6,4 durch Mirjam repräsentiert, die anders als in Num 12 Mose und Aaron nicht unter-, sondern beigeordnet wird. Und gerade das Michabuch enthält ja zahlreiche Weissagungen der Art, die Nehemia »Furcht bereiteten«. Da ist die Rede vom Tempel als Mittelpunkt der Welt (Mi 4,1-4), von der Rückkehr des früheren Königtums (4,8), von einem jüdischen Weltherrscher, der aus Bethlehem kommt (5,1-4), aber auch von weltweitem Frieden (4,3f.;5,4) und von sozialer Gerechtigkeit, wie die Weiterüberlieferung der alten Sozialkritik in Mi 2f. zeigt. Und Mi 6,1-8 hält fest, daß diese prophetische Tradition neben dem, wofür Mose und Aaron stehen, gleiches Recht im Verhältnis Israels zu seinem Gott hat. Ja, der kultische Weg der Gottesbeziehung wird sogar kritisch relativiert (V 6f.), und in dem berühmten »Dir ist gesagt, Mensch, was gut ist ...« von V 8 wird eine Formulierung gewählt, die sich nicht einlinig auf Tora- oder Prophetie-Tradition festlegen läßt. Und wenn im Konflikt mit Nehemia mit Noadja

eine Prophetin die führende Rolle spielt, dann wird um so verständlicher, warum in Mi 6,4 mit Mirjam ebenfalls eine Frau als Repräsentantin der Prophetie gilt.

#### 4. Die Worte der Prophetinnen

Wenn mit Noadja eine Frau an der Spitze der prophetischen Opposition gegen Nehemia steht, wenn in den gegensätzlichen Positionsbestimmungen der Stellung der Prophetie in Num 12 und Mi 6,4 jeweils die Frau Mirjam die Prophetie repräsentiert, wenn auch sonst Frauen eine wichtige Rolle in der Geschichte der Prophetie spielen, dann erhebt sich natürlich die Frage, wo ihre Worte überliefert sind. Denn außer den Worten Mirjams in Ex 15,20f.; Num 12,1f., Deboras in Ri 4,6f.9.14;5 und Huldas in 2 Kön 22,15-20 ist sonst keine Äußerung einer Prophetin überliefert, vor allem eben nicht in einem eigenen Prophetinnenbuch.

Dennoch ist die Frage, wo die Worte der Prophetinnen zu finden sind, höchst einfach zu beantworten. Sie werden in den Büchern der Jesaja, Jeremia, Ezechiel sowie der zwölf sog. kleinen Propheten überliefert, durchweg also unter den Namen männlicher Propheten. Sie erleiden damit dasselbe Schicksal, das später den Frauen zuteil wird, die an der Überlieferung und Gestaltung der Jesustradition beteiligt sind und deren Anteil hinter den Namen männlicher Evangelisten verschwindet.<sup>13</sup>

Deshalb ist es andererseits nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung unmöglich zu sagen, welcher einzelne Text in den Prophetenbüchern auf eine Prophetin zurückgeht. Zwar zeigen die vorstehenden Bemerkungen zum Michabuch, welcher Art solche Texte sein könnten. Aber das ersetzt natürlich keinen Einzelnachweis. Und allem Anschein nach haben Prophetinnen sowohl gattungsmäßig als auch inhaltlich nicht anders gesprochen als ihre männlichen Kollegen; sie sind eben gerade nicht auf einen besonderen Frauenbereich innerhalb der Prophetie reduziert, sondern vertreten – wie Mirjam – die Prophetie als Ganze. Das zeigt nicht nur das durch und durch klassische Hulda-Orakel (2 Kön 22,15-20), sondern es wird auch außerhalb Israels bestätigt durch die assyrischen Sammlungen von Prophetenorakeln über die Könige Asarhaddon und Assurbanipal.<sup>14</sup> Da sind auf zwei Tafeln jeweils Orakel von Propheten und mehrheitlich Prophetinnen versammelt, ohne daß sich geschlechtsspezifische sprachliche oder inhaltliche Differenzen nachweisen ließen.

Auch wenn im einzelnen der Nachweis von auf Prophetinnen zurückgehende Texte weiterhin schwierig bis unmöglich sein wird, bleibt gegen eine androzentrisch verengte Sicht der alttestamentlichen Prophetie festzuhal-

ten, daß es einen wie hoch auch immer zu veranschlagenden Beitrag von Prophetinnen in den unter den Namen männlicher Prophetengestalten überlieferten Prophetenbüchern des Alten Testaments gibt. Mi 6,4 und Num 12 tragen dem Rechnung, indem sie Mirjam zur Repräsentantin der Prophetie schlechthin machen.

### *Anmerkungen*

1. J. T. Beck, Erklärung der Propheten Micha und Joel nebst einer Einleitung in die Propheten, Gütersloh 1898, 180. Demgegenüber spielt Rita J. Burns, *Has the Lord indeed spoken only through Moses? A Study of the Biblical Portrait of Miriam*, SBL.DS 84, Atlanta 1987, Mirjams Rolle als Prophetin völlig herunter. Sie sieht in ihr in erster Linie die mit Mose und Aaron gleichberechtigte Führerin, die ursprünglich eher Affinitäten zum Kult habe. Ihre Bezeichnung als Prophetin in Ex 15,20 sei demgegenüber ein Anachronismus (zusammenfassend 122).
2. Zum Text vgl. BHS.
3. Zur Frage, welche Institution hinter der Gestalt des Mose steht, vgl. Frank Crüsemann, *Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes*, München 1992, 76-131 (»Mose als Institution? – Die Organisationsform des israelitischen Rechts«).
4. Vgl. TUAT I, 90.
5. Vgl. zusammenfassend Friedrich Ellermeier, *Prophetie in Mari und Israel*, ThOrAr 1, Herzberg 1968, 83f.
6. Die Texte der assyrischen Prophetien des 7. Jh. sind übersetzt in TUAT II, 56-65; dazu Hermann Spieckermann, *Juda unter Assur in der Sargonidenzeit*, FRLANT 129, Göttingen 1982, 295-303. Vgl. zusammenfassend Friedrich Nötscher, *Prophetie im Umkreis des alten Israel*, in: BZ NF 10 (1966), 161-197, bes. 183-185 (»Prophetinnen«).
7. Vgl. Udo Rütterswörden, *Die Prophetin Hulda*, in: FS H. Donner, 1995.
8. R. J. Burns (Anm. 1), die die Zuschreibung der Prophetenrolle für Mirjam für einen »Anachronismus« hält (ist dies nicht selbst ein historistischer Anachronismus?), sieht den Grund dafür gleichwohl zu Recht in »the fact that prophetesses did function as authentic oracular figures in various stages of Hebrew religion« (79).
9. Vgl. dazu Crüsemann (Anm. 3), 233f.
10. So die These von Christof Hardmeier, *Prophetie im Streit vor dem Untergang Judas. Erzählkommunikative Studien zur Entstehungssituation der Jesaja- und Jeremiaerzählungen in II Reg 18-20 und Jer 37-40*, BZAW 187, Berlin / New York 1990.
11. Zu dieser Sicht vgl. besonders Rainer Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, ATD Ergänzungsreihe 8, Göttingen 1992, 478-487.
12. Ist der Vorwand willkommen, wegen dieser stilistischen Ungewöhnlichkeit eine der Prophetinnen des Alten Testaments textkritisch gleich ganz zu liquidieren? So Kurt Galling, *Die Bücher der Chronik, Esra, Nehemia*, ATD 12, Göttingen 1954, 228.
13. Vgl. dazu Luise Schottroff, *Lydias ungeduldige Schwestern. Feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums*, Gütersloh 1994, 89.
14. Übersetzung der Texte in TUAT II, 56-65.